

Marcelina Kałasznik

"Mensch – Sprachen – Kulturen",
Beiträge und Materialien der
internationalen wissenschaftlichen
Jahrestagung des Verbandes
Polnischer Germanisten 25.–27. Mai
2012, Grzegorz Pawłowski,
Magdalena Olpińska-Szkiełko, Silvia
Bonacchi (Hg.), Warszawa 2012 :
[recenzja]

Studia Germanica Gedanensia 31, 329-335

2014

Artykuł został opracowany do udostępnienia w internecie przez Muzeum Historii Polski w ramach prac podejmowanych na rzecz zapewnienia otwartego, powszechnego i trwałego dostępu do polskiego dorobku naukowego i kulturalnego. Artykuł jest umieszczony w kolekcji cyfrowej bazhum.muzhp.pl, gromadzącej zawartość polskich czasopism humanistycznych i społecznych.

Tekst jest udostępniony do wykorzystania w ramach
dozwolonego użytku.

„Das Danziger Missingsch ist basismäßig einwandfrei Hochdeutsch. Es wurden aber auf jeder Ebene der Sprache Elemente sowohl des Basisdialekts als auch der koexistierenden Sprachen festgestellt, was davon zeugt, dass die Danziger Stadtsprache ein sprachliches durch die deutsche Standardsprache überdachtes Kontinuum bildete.“ (ŁOPUSZAŃSKA-KRYSZCZUK 2013: 135)

Die ganze Argumentation ist in einem der letzten Kapitel der Monographie zusammengefasst (*Resümee*, Kapitel 13) gefolgt von der Darstellung des Quellentextes (Textproben).

Abschließend muss betont werden, dass die oben besprochene Monographie ein wichtiger Beitrag zur linguistischen Analyse von Stadtsprachen ist.

Literatur

- CHODUBSKI, Andrzej (2000) *Nauka, kultura i sztuka w Wolnym Mieście Gdańsku*. Toruń.
 ŁOPUSZAŃSKA, Grażyna (2009) (Hg.) *Danziger Missingsch*. Gdańsk.
 ZAŁĘCKI, Jarosław (2008) *Kontakt międzykulturowy a obraz Niemca w świadomości gdańszczan*. Gdańsk.

Izabela Olszewska
(Gdańsk)

Grzegorz, Pawłowski / Magdalena Olpińska-Szkiełko / Silvia Bonacchi (Hg.) (2012): *Mensch – Sprachen – Kulturen*. Beiträge und Materialien der internationalen wissenschaftlichen Jahrestagung des Verbandes Polnischer Germanisten 25.–27. Mai 2012. Warszawa: Wydawnictwo Euro-Edukacja. 500 S.

Die besprochene Publikation mit dem Titel *Mensch – Sprachen – Kulturen* wurde 2012 von G. Pawłowski, M. Olpińska-Szkiełko und S. Bonacchi herausgegeben und ist eine weitere Veröffentlichung des Verbandes Polnischer Germanisten. Dem Vorwort zum rezensierten Band lässt sich entnehmen, dass er Beiträge und Materialien der Jahreskonferenz des Verbandes Polnischer Germanisten, die vom 25. bis zum 27. Mai 2012 unter demselben Motto veranstaltet wurde, enthält. Im Vorwort wird Folgendes erklärt: „Das Thema der Jahrestagung wurde mit dem Ziel formuliert, das wissenschaftliche Werk des Gründers und langjährigen Präsidenten des Verbandes Polnischer Germanisten, Herrn Professor Franciszek Grucza zu würdigen.“ (S. 7). Das Thema steht im engen Zusammenhang mit dem Ansatz der anthropozentrischen Linguistik, die von Franciszek Grucza etabliert worden ist und eine durchaus positive Resonanz seitens der Sprachwissenschaftler bekam und weiter bekommt. Das Konzept der anthropozentrischen Linguistik fand einen klaren Widerhall in der Sprachwissenschaft sowie in deren benachbarten Disziplinen und liefert(e) zahlreiche Anregungen für weitere Forschungen.

Der Band lässt sich in fünf Hauptteile gliedern. Wie die Herausgeber im Vorwort anmerken, spiegelt sich in dem Band der Verlauf der Konferenz wider (Vgl. S. 7). Den ersten

Teil macht die Rede, die von Prof. Dr. Dr. h.c. mult. Franciszek Grucza zur Eröffnung der Jahrestagung gehalten wurde, aus. Als zweiter Teil wurden Ansprachen von eingeladenen Gästen angebracht. Man findet hier die Ansprache von Prof. Dr. Jianhua Zhu (Shanghai), dem Präsidenten der Internationalen Vereinigung für Germanistik, Dr. Gisela Janetzke (Bonn / Bad Godesberg), der ehemaligen stellvertretenden Generalsekretärin der Alexander von Humboldt-Stiftung, Dr. Heinz-Rudi Spiegel (Essen), dem ehemaligen Referenten des Stifterverbandes für die Deutsche Wissenschaft, Mag. iur. Ulla Kraus-Nussbaumer, der Kulturrätin der Österreichischen Botschaft in Warschau, Dr. Randolf Oberschmidt, dem Leiter der Außenstelle des DAAD in Warschau. Den Kernteil der Publikation machen die Plenarvorträge aus. In diesem Teil findet man 26 Beiträge, die in alphabetischer Reihenfolge angeordnet wurden. Nach dem eigentlichen wissenschaftlichen Teil der Publikation werden Materialien aus der Mitgliederversammlung des Verbandes Polnischer Germanisten angebracht. Während der Vollversammlung wurde ein neuer Präsident des Verbandes der Polnischen Germanisten gewählt. In diesem Teil findet man das Protokoll über die Mitgliederversammlung, das von Dr. Grzegorz Pawłowski verfasst wurde und dem man Einzelheiten aus dem Verlauf der Versammlung entnehmen kann. Der abschließende Teil der Publikation ist mit der feierlichen Überreichung einer Festschrift zum 75. Geburtstag von Professor Franciszek Grucza verbunden. Hierbei findet man Ansprachen von Prof. Dr. Zofia Berdychowska an die Festversammlung, Laudationen von Prof. Dr. Dr. h.c. Karl-Dieter Bünning, Prof. Dr. Katarzyna Chałasińska-Macukow, Exz. Rüdiger Freiherr von Fritsch, Dr. Herbert Kraus, Prof. Dr. Michał Kleiber, Dr. Gisela Jenetzke, Dr. Heinz-Rudi Spiegel, Prof. Dr. Marian Szczodrowski auf Professor Franciszek Grucza. Der Band wird mit einigen Fotos aus der Konferenz abgeschlossen.

Der Teil mit den Plenarvorträgen wird mit dem Beitrag von Silvia Bonacchi (Warszawa) mit dem Titel: *Interkulturelle Kommunikation, Dialog- und Konfliktforschung: Einige Bemerkungen zum Forschungsgegenstand, zu den Erkenntniszielen und Untersuchungsmethoden der anthropozentrischen Kulturologie* eröffnet. Das Ziel des Aufsatzes liegt in der Bestrebung zusammen, einen Klärungsversuch des Gegenstandes und der Ziele der Kulturologie zu unternehmen. Im Anschluss an die Abgrenzung der Kulturologie von anderen wissenschaftlichen Disziplinen, die sich auf unterschiedliche Art und Weise mit dem Phänomen der Kultur beschäftigen, wurden wissenschaftliche Projekte dargestellt, die am Institut für anthropozentrische Kulturologie der Warschauer Universität durchgeführt werden.

Dem Aufsatz von Silvia Bonacchi folgt die Studie *Kooperative und unkooperative Verwendung von Pronomen in Texten der Physik und der Literatur (Franz Kafka, Thomas Mann) aus dem früheren 20. Jahrhundert* von Marina Foschi Albert (Pisa), dessen Ziel es ist, „das hermeneutische Potenzial der vergleichenden Untersuchung grammatischer Phänomene aus textlinguistischer Perspektive zu erproben.“ (S. 50). Vor dem theoretischen Hintergrund zum Thema der Pronomenreferenz im Deutschen werden zwei Textrepräsentanten aus dem Bereich der Literatur und Textbeispiele aus dem Gebiet der Physik auf die Präsenz von unterschiedlichen Subtypen von Pronomen hin untersucht. Anschließend werden die gewonnenen quantitativen Ergebnisse dargestellt und das Auftreten der einzelnen Unterarten eingehend präsentiert und kommentiert.

In dem weiteren Beitrag unter dem Titel *Semantische Aspekte im Vergleich von deutschen und polnischen Phraseologismen* beschäftigt sich Małgorzata Guławska-Gawkowska (Warszawa) mit Phraseologismen im deutsch-polnischen Kontrast im Rückgriff auf die kognitive Phraseologie, deren Annahmen dazu veranlassen, bestimmte Begriffe und Erscheinungen in der kontrastiven Phraseologie neu zu definieren. Im Lichte dessen werden solche Phänomene wie zwischensprachliche Quasisynonymie, asymmetrische Polysemie und phraseologische falsche Freunde im engeren und weiteren Sinne besprochen und an Beispielen aus deutsch-polnischen Wörterbüchern exemplifiziert.

Margot Heinemann (Leipzig) setzt sich in der Studie *Textsorten und Sprachunterricht* mit der Frage „der Umsetzung von Textsorten im Sprachunterricht“ und mit dem Postulat der Etablierung von Textsortendidaktik für Muttersprachen- und Fremdsprachenunterricht auseinander (S. 89).

Ernest W.B. Hess-Lüttich (Bern / Stellenbosch) leistet mit dem Aufsatz *Fachtext-Netzwerke in der Gesundheitskommunikation* ebenfalls einen textlinguistisch-orientierten Beitrag, in dem auf einen Aspekt der Gesundheitskommunikation, und zwar auf den Zusammenhang von Übergewicht und Ernährung, fokussiert wird, und dies mit dem Ziel, zu zeigen, „wie sich Einzeltexte aus den unterschiedlichsten Fachtextsorten (mündlicher und schriftlicher Modalität) auf einer meta-textuellen Ebene zu einem Fachtext-Netzwerk verbinden und dadurch konstitutiver Bestandteil eines öffentlichen Diskurses werden [...]“ (S. 98). Ins Korpus wurden unterschiedliche Textsorten aufgenommen, die im Anschluss an die Veröffentlichung des Schweizerischen Ernährungsberichts zum besprochenen Thema herausgegeben wurden. Am Beispiel der herangezogenen Texte wurde versucht zu zeigen, wie sich aus unterschiedlichen Beiträgen ein multimodales Text-Netz konstruiert.

Annette Kliever (Mainz) wandte sich in ihrer Studie *Literatur-Unterricht an der Grenze. Deutsch-polnische Interregionalität* der Frage zu, welchen Einfluss auf das Lernen die Tatsache spielt, dass man eine Nachbarsprache lernt. Die Frage wird im Kontext des Literatur-Unterrichts an der deutsch-polnischen Grenze erörtert. Um sich der Frage eingehend annähern zu können, thematisiert die Autorin die deutsch-polnische Situation in der Didaktik der Sprachen der beiden Nachbarländer. Im Anschluss daran werden Methoden grenzüberschreitenden Unterrichts dargestellt und Beispiele konkret für einen Literaturunterricht in Deutschland an der Grenze zu Polen präsentiert.

Der Aufsatz *Modalitäten* von Michail L. Kotin (Zielona Góra / Poznań) versteht sich „als Beitrag zur Behandlung des Problems der Konvergenz im Bereich der verbalen Kategorien und deren Codierungsmittel“ (S. 157). Ausgehend von der Besprechung und Vorstellung unterschiedlicher Modalitätsarten werden Modalitäten mit unterschiedlichen verbalen Kategorien verglichen, z.B. mit Diathese, Aspektualität/ Aktionsart sowie Epistemik und Evidentialität. Abschließend wird auf die Modalitätsformen eingegangen.

Elżbieta Kucharska-Dreiss (Wrocław) widmete sich in dem Artikel *Warum Predigten heute (nicht mehr) ankommen. Von der Möglichkeit, die Ebenentheorie der Persönlichkeitsentwicklung von Clare Graves (1914–1986) linguistisch aufzuarbeiten und für die Homiletik nutzbar zu machen* der religiösen Kommunikation unter Berücksichtigung der Ebenentheorie der Persönlichkeitsentwicklung eines amerikanischen Psychologen. Clare Graves, der Autor der thematisierten Typologie, unterschied acht Stufen der Persönlichkeitsentwicklung.

Die Erkenntnisse des Psychologen versucht die Autorin auf die religiöse Kommunikation zu beziehen.

Im Mittelpunkt der Studie *Motive der Bekämpfung der Fremdwörter im Deutschen* von Ryszard Lipczuk (Szczecin) steht der Fremdwortpurismus in Deutschland, genauer gesagt die Frage, warum Fremdwörter im Deutschen bekämpft werden. Der Beitrag setzt sich somit zum Ziel auf die Gründe hinzuweisen, warum Fremdwörter in der Fachliteratur abgelehnt werden. Jeweils werden ein oder mehrere Zitate angeführt, die zum Ausgangspunkt für die Überlegungen werden und erlauben, ein Motiv herauszuarbeiten, warum zu der Ansicht geneigt wird, dass Fremdwörter nicht angewendet werden sollten.

Henning Lobin (Giessen) setzt sich in seinem Beitrag *Die Digitalisierung von Lesen und Schreiben und deren kulturellen Auswirkungen* mit dem Thema der Kulturtechniken Lesen und Schreiben und deren Wandel unter dem Einfluss der Entwicklung von Internet und Computer auseinander. Als eine Einführung ins Thema der Veränderungen in diesen zwei Bereichen werden zwei Etappen besprochen. Zum einen wird der Begriff der Gutenberg-Galaxis erklärt, in dem die Bedeutung des Buchdrucks hervorgehoben wird. Zum zweiten wird der Begriff der Turning-Galaxis herangezogen, in der die Digitalisierung die größte Rolle spielt.

Katarzyna Lukas (Gdańsk) befasst sich in dem Aufsatz *Sprache – Gedächtnis – Architektur. Metonymische Präsenz und metaphorische Bedeutung im Roman ‚Austerlitz‘ von W.G. Sebald (2001)* mit den räumlichen Kategorien im Lichte des sog. *spacial turn* in dem im Titel des Beitrags genannten Roman. Als Raumkonzepte werden hier die Gedächtnis-Metapher und architektonische Metonymien, die hochfrequent in dem besprochenen Werk zum Tragen kommen, aufgefasst.

Dorota Masiakowska-Osses (Poznań) setzt sich in dem Artikel *‚Deutschsein. Eine Aufklärungsschrift‘. Zafer Şenocaks Essays zur kulturellen Identität in einem Einwanderungsland* mit der Essaysammlung eines deutsch-türkischen Lyrikers und Prosaisten auseinander. In der Studie wird die Identitätsstiftung fokussiert.

In dem Beitrag *Glottodidaktische Implikationen der anthropozentrischen Sprachtheorie* geht Magdalena Olpińska-Szkielko (Warszawa) von der anthropozentrischen Sprachtheorie und deren Auffassung von Sprache und sprachlichen Äußerungen aus. Vor dem Hintergrund der anthropozentrischen Sprachtheorie werden Implikationen im Bezug auf den Fremdsprachenunterricht gezogen. In dem Beitrag werden die Erkenntnisse der anthropozentrischen Sprachtheorie auf Ziele und Inhalte, didaktisches Material sowie Arbeitsformen im Fremdsprachenunterricht bezogen.

Grzegorz Pawłowski (Warszawa) beschäftigt sich in dem Aufsatz *Zum Gegenstand der linguistischen Semantik* mit der in der Linguistik diffusen Frage nach dem, was als Gegenstand der linguistischen Semantik betrachtet werden sollte. Dabei wird auch versucht, Antworten auf die Fragen nach Voraussetzungen bei der Konstruktion der idiolektalen Bedeutung und dem Grad der Idio- und Polyzentriertheit der Forschungsperspektive im Rahmen der linguistischen Semantik zu geben (vgl. S. 250). Den hier erwähnten Fragen, denen die Erwägungen des Autors gewidmet werden, entspricht die Struktur des Beitrags. Es wird hervorgehoben, dass diese Fragen „als Diskussionsbeitrag vor allem bei der Auseinandersetzung mit den Grundannahmen der zu intendierenden epistemologischen Semantikforschung dienen [mögen]“ (S. 250).

Magdalena Pieklarz-Thien (Olsztyn) setzt sich in dem Beitrag *Wie viel gesprochene Sprache braucht der Mensch? Reflexionen zur Vermittlung von Gesprochensprachlichkeit in der philologischen Sprachausbildung* mit interessanten Fragen auseinander, die im Zusammenhang mit dem Stellenwert und der Vermittlung der gesprochenen Sprache im DaF-Unterricht stehen. Anhand von Zitaten aus Interviews mit polnischen Germanistikstudenten nach ihrem Auslandssemester wird deutlich gemacht, dass bei ihnen die größten und ernstesten Schwierigkeiten im Bereich der alltäglichen Kommunikation und der gesprochenen Sprache entstehen. Der Beitrag stellt nicht nur Theoretisches zum Thema der sog. philologischen Sprachkompetenz, Sprachauffassung, -kompetenz und -bewusstheit in der philologischen Sprachausbildung dar, sondern liefert konkrete Vorschläge, wie die gesprochene Sprache im Unterricht vermittelt werden sollte und welche Materialien dazu eingesetzt werden können.

Andrzej Pilipowicz (Olsztyn) befasst sich in dem Aufsatz *Wer hat das Blut der Schwester getrunken? Der Vampirismus im Pächter-Dramenfragment von Georg Trakl* mit zwei Fassungen des Pächter-Dramenfragments. Einerseits kann man feststellen, dass die Unterschiede zwischen den Fassungen dermaßen gravierend seien, dass sie als separate Werke betrachtet werden können. Andererseits aber bilden sie eine Vergleichsgrundlage für die Interpretation bestimmter Szenen und Äußerungen. In diesem Fall wird auf das Motiv des Inzests in diesem Werk fokussiert.

Odile Schneider-Mizony (Strasbourg) wendet sich in dem Artikel *Zum Verständnis von Sprachen und Kulturen in französischer Fremdsprachenpolitik* der Frage zu, wie die Fremdsprachenpolitik in Frankreich betrieben wird. Hierbei wird davon ausgegangen, wie der Stand des Fremdsprachenunterrichts in Frankreich ist. Das besondere Augenmerk gilt dem Deutschunterricht in Frankreich.

Rita Svandrlik (Firenze) geht in ihrem Beitrag *‘Ich spreche nicht Menschen’: Von der Ermordung der Wirklichkeit im Werk: Jelinek mit Bachmann gelesen* auf die Frage der Darstellung von Schreibverhalten in Werken Bachmanns und Jelineks, die im engen Zusammenhang mit dem Motiv der Todesarten stehen. Hier wird das Hauptgewicht dem oppositionellen Paar Täter/ Opfer beigemessen.

Die Ausführungen Rafał Szuberts (Wrocław) in dem Beitrag *Zur metaphorischen Hypostasierung im Bereich der Rechtssprache* stützen sich auf die Überlegungen zu Fachsprachen Franciszek Gruzcas. Der Aufsatz liefert eine theoretische Auseinandersetzung mit Begriffen der Hypostasierung und der Metapher. Besondere Aufmerksamkeit wird auf die Auffassung der Metapher in der kognitiven Linguistik gerichtet.

Magdalena Szulc-Brzozowska (Lublin) beschäftigt sich in dem Aufsatz *Einige Bemerkungen zur Verwendung des bestimmten Artikels im Deutschen aus kognitiver Sicht* mit dem Artikel im Deutschen. In der Einleitung werden Begriffe angeführt, die in Verbindung mit dem Artikel nach morphologischen und textlinguistischen Auffassungen gesetzt werden, z.B. *Definitheit, Bestimmtheit* usw. Der Gebrauch des Artikels wird in diesem Beitrag im Lichte des Framekonzepts reflektiert, das als eine Kooperationsbasis für den Gebrauch des Artikels zu betrachten sei.

Małgorzata Świdarska (Warszawa) stellt in ihrem Beitrag *Einige Bemerkungen zu Theorie und Methode der literaturwissenschaftlichen Imagologie und der Fremdheitsforschung* drei von ihr erarbeitete Konzepte dar, die dazu eingesetzt werden, sich dem Phänomen des Fremden

in literarischen Werken anzunähern (vgl. S. 377). Hierbei handelt es sich um einen imagologischen Ansatz und zwei andere Ansätze. Der Aufsatz lässt sich grundsätzlich in zwei Teile gliedern. In dem ersten Teil wird Theoretisches zu den drei erwähnten Konzepten dargelegt, während in dem zweiten Teil an Textfragmenten aus der Erzählung „Das letzte Abenteuer“ von H. von Dodderer das Interpretationsverfahren mithilfe der Konzepte präsentiert wird.

Urszula Topczewska (Warszawa) beschäftigt sich in dem Beitrag *Kognition-Emotion-Volution. Fritz Hermanns' Beitrag zur linguistischen Diskursanalyse* mit dem Bedeutungsbezug nach der Auffassung Fritz Hermanns'. In dem ersten Teil des Aufsatzes wird auf die von Hermanns unterschiedenen Dimensionen der Bedeutung eingegangen. Dem zweiten Teil des Artikels liegt Hermanns' These zugrunde, dass lexikalische Bedeutung nur diskurslinguistisch zu ermitteln sei. Anschließend wird die Methode thematisiert, nach der Hermanns' Bedeutungsdimensionen als Mentalitäten erfasst werden.

Elena N. Tsvetaeva (Moskwa) geht in dem Aufsatz *Warum ist jeder seines Glückes „Schmied“*. Zum Ursprung eines Sprichwortes von einer Novelle Gottfried Kellers aus, die den Titel „Der Schmied seines Glückes“ trägt. Die kurz gefasste Handlung der Novelle kann als ein Ansporn dazu betrachtet werden, der Etymologie und der Bedeutung des deutschen Sprichwortes „Jeder ist seines Glückes Schmied“ auf den Grund zu gehen.

Reinhold Utri (Warszawa) setzt sich in dem Beitrag *Die regionale Vielfalt des Deutschen als Kulturrealität am Beispiel des österreichischen Deutsch* mit dem Phänomen des österreichischen Deutschen und seinen Spezifika auf unterschiedlichen Ebenen. Besonders erörtert werden Unterschiede zum Bundesdeutschen, die sich z.B. in Phonetik, Grammatik, Anredeverhalten und Lexik manifestieren. Viel Aufmerksamkeit kommt dem Fremdwortgut im österreichischen Deutschen zu. Im Anschluss an die Darstellung der Differenzen zwischen dem Bundesdeutschen und dem österreichischen Deutsch wird versucht, auf Motive hinzuweisen, warum im österreichischen Deutschen die Fremdwörter nicht bekämpft werden.

Der Beitrag *Die modernen Kulturwissenschaften werden noch viel von der alten Philologie lernen müssen oder die Frage vom Umgang mit den Texten* von Anna Warakomska (Warszawa) ist eine Auseinandersetzung mit theoretischen Grundlagen des New Historicism, die anhand von traditionellen Werken, die sich mit dem Begriff befassen, präsentiert wird. Der Aufsatz beschränkt sich aber nicht nur auf das Theoretische, sondern versucht an einigen Beispielen zu zeigen, wie man das Konzept in die Tat umsetzen kann und wie man es in der Praxis anwenden kann.

Anna Maria Adamczyk (Wrocław) untersucht in der Studie *Nelly Sachs auf der Spur. Rosi Wosk-Sammlung im Deutschen Literaturarchiv Marbach* „sowohl die erhaltenen Prachtstücke aus dem persönlichen Besitz von Nelly Sachs als auch die Archivalien aus den sechziger Jahren – Aufzeichnungen aus vier Notizheften und Prosatexte von Rosi Wosk [...]“ (S. 439). Der Text wird jedoch mit der Skizzierung der Figur Rosi Wosk eröffnet. Mit diesem Beitrag wird der eigentliche Teil des Sammelbandes, der sämtliche Plenarvorträge enthält, abgeschlossen.

Der thematische Bezugsrahmen dieses Bandes ist sehr breit, aber man kann ohne Zweifel feststellen, dass in allen Beiträgen – wenn auch in unterschiedlichem Grade – der Bezug zu Franciszek Gruczys Forschungen deutlich ist. Der Titel bildet einen gemeinsamen Nenner für alle auf der Konferenz präsentierten Aufsätze. Ein markantes Zeichen dieser Publikation ist eine sehr gute Qualität aller Beiträge. Die thematische und methodologische Vielfalt, die in diesem Band deutlich zum Tragen kommt, spiegelt das breite wissenschaftliche

Engagement von Franciszek Grucza wider und lässt sich nur als ein Vorteil interpretieren. Von seinem Umfang her ist der Band ebenfalls beeindruckend. An der Herkunft der Autorinnen und Autoren wird die internationale Verknüpfung des Jubilars ersichtlich.

Marcelina Kałasznik
(Wrocław)

Michael Prinz / Ulrike Richter-Vapaatalo (Hg.) (2012): *Idiome, Konstruktionen, „verblünte rede“*. Beiträge zur Geschichte der germanistischen Phraseologieforschung. Stuttgart: S. Hirzel Verlag, 415 S.

Die Untersuchung fester Wortverbindungen begann bereits lange vor der Entfaltung und Entwicklung der für heute schon selbständigen linguistischen Teildisziplin Phraseologie. Das erste einschlägige Material trug in erheblichem Umfang zur frühneuzeitlichen Parömiographie bei. Darüber hinaus bekam die Phraseologieforschung im 19. Jahrhundert im Kontext der sich professionalisierenden Wörterbucharbeit zusätzliche Relevanz, um schließlich im 20. Jahrhundert ein stabileres theoretisches Fundament zu erhalten. Vor diesem Hintergrund beleuchtet die hier zu besprechende Publikation *Idiome, Konstruktionen, „verblünte rede“* die frühe Vorgeschichte als auch die eigentliche Fachgeschichte der germanistischen Phraseologieforschung. Im forschungsgeschichtlichen Tableau erfolgen in einem weitgespannten Bogen vom 17. Jahrhundert bis zur Gegenwart mehrschrittige Zugriffe, die die chronologische und interdisziplinäre Dimension des Themas explizit abbilden, implizit aber auch Bezüge zwischen den verschiedenen Zweigen der Linguistik mit erfassen. Mit der Darstellung der dialogischen Verkettung der Phraseologie zu anderen Tangentialdisziplinen entwerfen die in diesem Band aus Anlass von Jarmo Korhonens 65. Geburtstag versammelten 23 Beiträge ein differenziertes Bild der Entstehung und Entwicklung der Phraseologie.

Die chronologische Dimension der Phraseologie bilden die zwei ersten Themablöcke. Im ersten Teil werden *frühe Zugänge zur Phraseologie* anhand von frühneuzeitlicher Lexikographie dargestellt, wobei im zweiten Teil die Aspekte der *theoretische[n] und institutionelle[n] Fundierung* zur Sprache kommen. Tuomo Fonsén untersucht zwei durchgängig aus Sprichwörtern bestehende Reden aus der 1673 erschienenen Grammatikallegorie „Horrendum Bellum Grammaticale Teutonum antiq̄ssimorum“. Die beiden Reden enthalten insgesamt 23 Sprichwörter. Der Sprichwortlexikographie des 17. Jahrhunderts wendet sich Marion Hahn zu, indem sie drei Sprichwörtersammlungen Seybolds analysiert: „Teutsch-lateinisches Wörterbüchlein“, „Adagia“ und „Viridarium“. Alle untersuchten Werke sind unidirektional, wobei die Ausgangssprache Latein, die Zielsprache Deutsch ist. Diana Stantcheva gibt in ihrem Aufsatz einen Überblick über die Kennzeichnungspraxis phraseologischer Einheiten im „Deutschen Wörterbuch“ von Jacob und Wilhelm Grimm. Das Grimmsche Wörterbuch verzeichnet nicht nur viele Phraseologismen, sondern „enthält [auch] eine Fülle von verschiedenen Informationen zu diesem Bereich der deutschen Sprache“ (S. 81).